

Zeitschrift: Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur
Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur
Band: 15 (1945)

Rubrik: Jahresberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAHRESBERICHTE.

VOLKSTHEATER-SCHULE

Die Volkstheaterschule entwickelt sich aus den regionalen Wochenkursen, die für das Bernbiet seit drei Jahren in Konolfingen, für romanisch Graubünden in Bergün und Ilanz, für die gesamte alamannische Schweiz jeweils in Rheinfelden stattfinden. Die Durchführung regionaler Kurse für die Inner- und Ostschweiz ist geplant. Der Lerneifer ist überall gross und mancherorts beginnen sich die Früchte in der Volkstheaterarbeit erfreulich zu zeigen. Am meisten vermissen die Kursteilnehmer, dass der «Dramatische Wegweiser» immer noch nicht über das Jahr 1933 hinaus fortgesetzt wurde, dass kein Lektorat für das Volkstheater besteht, das sachkundig über Wert und Unwert neuer Spiele an den Kursen orientiert (Die erste und dringendste Frage lautet ja stets: «Was sollen wir spielen?») und schliesslich, dass keine Volkstheater-Zeitschrift von Niveau besteht, die über alle aktuellen Fragen des Volkstheaters orientiert. Hier könnte eine Arbeitsgemeinschaft der regionalen Volkstheaterkurse vielleicht für alle gleichwichtige Aufgaben in Angriff nehmen. Ob die Schweizerische Theaterschule in Zürich diese «Zentralstelle» sein möchte und sein könnte, das hängt vom eidgenössischen Geiste dieser Schule ab.

Konolfingen.

Der Berner gilt als verschlossener und ernsthafter Menschenschlag. Besonders der Landberner kann mit seiner Zurückhaltung und Einsilbigkeit einen Fremden zur Verzweiflung bringen. Kein Uneingeweihter ahnt wohl, dass in diesem Volk ein ausgesprochener Hang zum Theaterspielen steckt. Möglicherweise entspringt diese Freude am Theaterspielen gerade dem Wunsch, einmal aus seiner Zurückhaltung heraustreten zu dürfen, in der Rolle eines andern das zu sein und zu sagen, was man sonst nur ungern äussern würde. Jedenfalls ist es immer wieder erstaunlich, wie aus stillen wortkargen Männern auf der Bühne plötzlich lebhaft handelnde und redende Spieler werden. Und ernst nehmen sie ihr Spiel. Mancheiner erinnert sich noch nach Jahrzehnten an jedes Wort, das er zu sprechen hatte. Besonders gute Leistungen einzelner Spieler bleiben im Dorf jahrelang unvergessen. Das Theater, das der Verein im Dorfwirtshaus aufführt, bedeutet jedes Jahr ein grosses Ereignis. Da strömen Alt und Jung herbei, um einen Abend lang ihren einförmigen Alltag zu vergessen und mitzerleben, was sich vor ihnen auf den Brettern abrollt. Für viele sind diese Stunden die geistige Kost, an der sie monatelang zehren. Wo das Theater einen solchen Platz im kulturellen Leben einnimmt, ist es nicht gleichgültig, was gespielt wird und wie gespielt wird. Da ist zunächst die Wahl des Stückes. Wer sich über das Niveau der Auswahl orientieren will, tut das am einfachsten, indem er die Theaterinserate im Amtsanzeiger studiert. Vom blödesten Kitsch bis zum anspruchsvollen Stück ist alles vertreten. Erfreulicherweise kann man feststellen, dass die guten Stücke doch recht häufig bevorzugt werden. Aber nicht immer entspricht das Können der Spieler ihrem guten Willen. Wir haben mehr als einmal Aufführungen gesehen, die bloss noch Zerrbilder des Stückes waren. Forscht man nach der Ursache dieser Misserfolge, so stellt man fest, dass entweder keine oder dann eine unfähige Regie gewaltet hat. Es hat uns halt niemand recht geleitet, ist eine recht häufige Klage der Spieler. Diese wären ohne weiteres fähig, unter kundiger

Leitung, sehr gutes Theater zu spielen. Aber es herrscht überall Mangel an geschulten Theaterleitern. Es ist nun das grosse Verdienst der bernischen Trachtenvereinigung und des bernischen Heimatschutzes, dass sie gemeinsam die Initiative ergriffen, um diesem Mangel abzuhelpen. Die beiden Vereinigungen unternahmen das Wagnis, einen Kurs für Theaterleiter durchzuführen. Der bernische Erziehungsdirektor, Herr Dr. Rudolf, erkannte sofort die kulturelle Bedeutung des Projektes und sicherte den Initianten grosszügige staatliche Unterstützung. Dieses erfreuliche Verständnis von Seiten der Behörden ermöglichte der Kursleitung die Aufstellung eines Programmes, das ohne staatliche Subvention niemals in dieser Reichhaltigkeit hätte verwirklicht werden können. Möchte das bernische Beispiel doch recht bald in der ganzen Schweiz Schule machen.

Nachdem im Herbst 1943 ein erster Kurs durchgeführt worden war, sammelten sich am 8. Oktober 1944 über 30 Teilnehmer zur zweiten Arbeitswoche für das Volkstheater in Konolfingen. Der Kurs wurde angenehm eröffnet mit einer Aufführung von Hansjoggeli der Erbvetter durch das Berner Heimatschutztheater. In reicher Fülle folgten dann Referate und praktische Arbeit, Herr Fritz Gribi, Konolfingen, setzte sich mit den grundsätzlichen Fragen des Volkstheaters auseinander, während Herr Dr. Walter Ständer in die praktische Arbeit des Regisseurs einföhrte. Herr Hans Nyffeler, Rezitator aus Bern, hatte die Aufgabe, die Kursteilnehmer mit den sprechtechnischen Forderungen und Schwierigkeiten bekanntzumachen. Ein ganzer Vormittag war der Demonstration und der praktischen Arbeit an der Maske gewidmet. Unter Herrn Hennings Leitung entstanden die verschiedensten Charakterköpfe. Der Referent, Coiffeur am Stadttheater in Bern, zeigte, wie mit wenigen Mitteln grösste Wirkungen erzielt werden können.

Eine fröhliche Abwechslung brachte Herr Heinz Balmer, Seminarlehrer in Hofwil, mit seinen Marionetten. Lehrer und Lehrerinnen, die das Hauptkontingent der Kursteilnehmer ausmachten, erkannten die grossen Möglichkeiten, die das Marionettenspiel als Schultheater bietet. Die seltsam unwirkliche Stimmung, die von einer Marionettenbühne ausgeht, erregt die kindliche Phantasie wohl noch mehr als das von Menschen gespielte Theater. Vor diesen redenden und handelnden Puppen sind auch die Erwachsenen zu staunenden Kindern geworden.

Wieviel Kopfzerbrechen bereitet die richtige Kostümierung dem Theaterleiter! An Hand prächtiger Skizzen entwickelte Herr Max Reinbold, Garderobier der Fa. Kaiser in Basel, die Kostümierung einiger Stücke. Aus seiner reichen Erfahrung vermittelte er viel Wissenswertes über alle das Kostüm betreffenden Fragen.

Ein besonderer Kenner des Volkstheaters, Herr Dr. Oskar Eberle, Thalwil, referierte über das Bühnenbild, über Fest und Feier und über die Entwicklung des Freilichtspieles.

Den Kern der Kursarbeit jedoch bildete die Inszenierung des alten Urner Spiels vom Tell durch Herrn Dr. Eberle. Es war erstaunlich, wie unter seinen kritischen Augen sich das Wesentliche des Spieles in Bewegung und Sprache herauskristallisierte. Ohne viel äussere Zutaten entstand das Drama vom Tell, spannungsgeladen und packend. Es ist für den angehenden Spielleiter wohl nichts so wertvoll, wie wenn er selber als Spieler unter einer überlegenen Regie steht. Da erlebt er denn, am eigenen Leib, auf was es bei der Spielleitung ankommt: Nicht auf ein Vorsprechen und Vormachen, sondern darauf, den Spieler seine Rolle wirklich erleben zu lassen. Gerade dieses starke Leben in der Rolle ist es, was dem Laienspiel oft eine tief ergreifende Wirkung gibt.

Um auch der Öffentlichkeit Einblick in die Kursarbeit zu gewähren, wurden zwei öffentliche Abende veranstaltet, an welchen u. a. zwei Marionettenspiele, ein Kammerspiel und Urner Spiel vom Tell aufgeführt wurden.

Die Kursleitung lag in den Händen von Herrn Fritz Gribi und Herrn Dr. Walter Ständer. Die Trachtengruppe Konolfingen war bemüht, den Gästen den Aufenthalt in Konolfingen so angenehm wie möglich zu machen. Ein schöner Geist der Kameradschaft und der freudigen Arbeitsbereitschaft herrschte unter den Kursteilnehmern.

Die Früchte der Arbeit beginnen schon zu reifen. Man hört hie und da im Berner Oberland von sehr gut geglückten Aufführungen. Wenn Theaterproben früher für die Spieler nicht selten vor allem feuchtfrohliche Abende und Freinacht bedeuteten, so hat das nun vielerorts gründlich geändert. Als ein langjähriger Spielleiter letzthin einer Probe beiwohnte, die durch einen ehemaligen Kursteilnehmer geleitet wurde, da meinte er nachher zu den Spielern: «Schaut, wir haben ja lange zusammen Theater gespielt. Nun sehe ich aber doch, dass ihr eine neue, bessere Art habt zu spielen als früher. Das verdankt ihr den Kursen in Konolfingen. Ich bin zu alt, um mich noch zu ändern, aber ich freue mich, dass dieser gute neue Geist in unser Theaterleben gekommen ist.» Braucht es noch grössere Anerkennung?

Wir möchten nur wünschen, dass die Konolfingerkurse zur Tradition würden, um stets neue begeisterte und tüchtige Theaterleiter auszubilden.

Ernst Wahli.

Rheinfelden.

Der zweite schweizerische Volkstheaterkurs in Rheinfelden musste infolge der kriegserischen Ereignisse im Herbst 1944 an der Grenze auf die zweite Oktober-Woche 1945 verschoben werden.

Ilanz.

Im Herbst 1944 fand in Ilanz unter der Leitung von Dr. Oskar Eberle ein zweiter Kurs für das romanische Volkstheater statt. Als Fortsetzung des Bergün-Kurses gedacht, führte er die Teilnehmer vor allem in die praktische Arbeit des Volkstheaterleiters ein. Einzelne Szenen, die jeweils am Abend von verschiedenen Gruppen aufgeführt wurden, bildeten den Ausgangspunkt für eine Fülle von Aussprachen und Vorträgen, welche ziemlich alle Fragen des Theaters im besonderen streiften. Es wiederholte sich in Ilanz die erfreuliche Erfahrung, dass diese Kurse wirklich einem tieferen Bedürfnis nachkommen, und dass sie imstande sind, unser romanisches Volkstheater nach und nach auf eine gesunde Bahn zu lenken. Die strenge Arbeit weckte Freude und Begeisterung und wurde für alle Beteiligten zu einem starken Erlebnis.

Hoffnungen und Erwartungen gehen langsam ihrer Erfüllung entgegen. Schon beginnen diese wichtigen kulturellen Bemühungen sich auszuwirken. Vieles hat sich auf unseren Landbühnen bereits gebessert, vieles ist noch zu tun. Eines ist sicher: Bergün und Ilanz bilden den Wendepunkt in der Geschichte unseres romanischen Volkstheaters.

Jon Semadeni.

Olten.

Der Zentralverband schweizerischer dramatischer Vereine hat 1941 begonnen, alljährlich die Verbandssektionen und weitere Interessenten zu Regiekursen

einzuladen. Die bisherigen fünf Kurse wurden in Olten abgehalten. Sie umfassten eine Arbeitszeit von je zwölf Stunden, d. h. sie begannen Samstag um 16.00 Uhr, dauerten mit einem Unterbruch von einer Stunde bis Mitternacht und wurden am Sonntag Vormittag von 09.00 bis 13.00 Uhr fortgesetzt und mit dem sich anschliessenden gemeinsamen Mittagessen, an das sich noch eine allgemeine Aussprache anschloss, um 15.00 Uhr beendet. Die Zeit war also aufs Aeusserste ausgenützt. Die Zusammensetzung des Verbandes, der sich aus Mitgliedern der verschiedensten Berufsgattungen rekrutiert, erlaubt es nicht, die Regiekurse auf mehr als zwei Tage auszudehnen. Dementsprechend ist auch das Arbeitsprogramm der Kurse eingerichtet. Das Hauptgewicht wird auf die Geschmacksbildung gelegt. Der vierte Regiekurs behandelte Schillers «Tell». Dieses Werk wurde gewählt, weil es jedem Teilnehmer bekannt ist und eine grosse Zahl von Gelegenheiten bietet, mit Einzelpartien, Gruppen und grossen Massenszenen zu arbeiten. Der «Tell» wird immer wieder aufgeführt, wenn auch manchmal in recht primitiven Verhältnissen. Sein Geist erweitert aber die kleinste Bühne und es scheint dem Schreibenden, dass man sich nicht gegen Aufführungen wenden darf, die räumlich stark eingeschränkt sind. So wurde über das Werk referiert und sein Inhalt einer eingehenden Prüfung unterzogen. Dann kamen dramaturgische Betrachtungen hinzu. Man stellte mit Hilfe eines Bühnenmodells das ganze Stück in einer einfachen, mittleren und grossräumigen Inszenierung. Es wurde über die Kostümierung, die Masken u. s. w. gesprochen. Dann durchging man einzelne Szenen. Auf diese Weise kam eine eindruckliche Belehrung zustande, die von den zahlreichen Kursteilnehmern dankbar aufgenommen wurde. In freimütiger Weise wurde auch die Durchführung des Kurses diskutiert und dabei gewünscht, dass man sich mehr und mehr auf das Praktische konzentrieren möge. — Diesem Wunsche wurde entsprochen, indem man die Arbeit im fünften Regiekurs auf die Regisseure verteilte und damit jeden Kursteilnehmer irgendwie einspannte. Besonders verlangt wurden Schminkkurse, weil zahlreiche Landsektionen nicht in der Lage sind, einen Friseur beizuziehen. Auf jeden Fall sind die Regiekurse dazu angetan, den Sinn für gutes Volkstheater zu wecken und zu vertiefen.

Walter Richard Ammann.

SCHWEIZER WERKE AUF SCHWEIZER BÜHNEN (1943/44)

STÄDTISCHE BÜHNEN.

A. URAUFFÜHRUNGEN.

Basel

- | | | | |
|------------|---|----------------|---|
| 6. 11. 43 | «Kirke». Mythologische Tanzszene von Max Terpis, Musik von Max Lang | 6 Aufführungen | |
| 18. 12. 43 | «Ruf am Abgrund». Drama von Albert Steffen | 5 | » |

Bern

- | | | | |
|-----------|--|---|---|
| 21. 5. 44 | «König David». Dramatischer Psalm von René Morax, übertragen von Hans Reinhart, Musik von Arthur Honegger. Bühnenmässige Uraufführung in deutscher Sprache | 4 | » |
| 24. 5. 44 | «Die Hochzeit des Mönchs». Tragödie nach C. F. Meyers Novelle von Werner Juker | 3 | » |

Biel-Solothurn

- | | | | |
|------------|--|---|---|
| 24. 10. 43 | «Mut zum Leben», Schauspiel von J. F. Vuillemier | 6 | » |
|------------|--|---|---|

St. Gallen

- | | | | |
|-----------|--|---|---|
| 29. 4. 44 | «Frühlingsfieber». Ballett von Mara Jovanovits. Musik und Gesangstexte von Hans Möckel | 4 | » |
|-----------|--|---|---|

Zürich-Schauspielhaus

- | | | | |
|------------|--|----|---|
| 16. 12. 43 | «Neues aus der 6. Etage». Lustspiel von Alfred Gehri. Deutsch von W. J. Guggenheim | 22 | » |
| 31. 12. 43 | «Pfauenfedern». Sylvesterpremière von Ammann/Tschudi u. a. | 3 | » |
| 12. 2. 44 | «Land ohne Himmel». Schauspiel in 3 Akten von Cäsar von Arx | 19 | » |
| 6. 5. 44 | «Camping». Schauspiel in 4 Akten von Hans Wilhelm Keller | 5 | » |

Zürich-Stadttheater

- | | | | |
|-----------|---|----|---|
| 21. 9. 43 | «Promenade». Ballett von Hans Macke. Musik von Huldreich Georg Fröh | 3 | » |
| 4. 12. 43 | «Die sieben Raben». Weihnachtsmärchen in 6 Bildern. Bühnenbearbeitung von Margret Haas. Musik von W. Gothards | 16 | » |

Zahlenmässig leisteten die einzelnen Bühnen folgende Uraufführungen:

Basel	2 Werke mit zusammen 11 Aufführungen				
Bern	2	»	»	»	7
Biel-Solothurn	1	»	»	»	6
St. Gallen	1	»	»	»	4
Zürich-Schauspielhaus	4	»	»	»	49
Zürich-Stadttheater	2	»	»	»	19

Nach Gattung und Gesamtauführungszahl geordnet ergibt sich folgende Aufstellung der uraufgeführten Werke:

Opern: 1		
König David	mit	4 Aufführungen
Operetten: keine		
Schauspiele: 7		
Ruf am Abgrund	mit	5 Aufführungen
Die Hochzeit des Mönchs	»	3 »
Mut zum Leben	»	6 »
Neues aus der 6. Etage	»	22 »
Pfauenfedern	»	3 »
Land ohne Himmel	»	19 »
Camping	»	5 »
zusammen		63 Aufführungen
Märchen: 1		
Die sieben Raben	mit	16 Aufführungen
Balletts: 3		
Kirke	mit	6 Aufführungen
Frühlingsfieber	»	4 »
Promenade	»	3 »
zusammen		13 Aufführungen
Total: 12 Werke	mit zusammen	96 Aufführungen

B. ERSTAUFFÜHRUNGEN.

Basel

13.	1. 44	«Der sterbende Schwan». Schauspiel in 3 Akten von Kurt Guggenheim	4 Aufführungen
14.	4. 44	«Neues aus der 6. Etage». Komödie in 3 Akten von Alfred Gehri	5 »
29.	4. 44	«Land ohne Himmel». Schauspiel von Cäsar von Arx	6 »

Bern

27.	10. 43	«Am Rand der Wüste». Schauspiel von René Besson	4 »
24.	12. 43	«Das tapfere Schneiderlein». Kindermärchen in Schweizerdialekt von Emil Kägi	16 »
26.	3. 44	«Venus». Oper von Othmar Schoeck	5 »
2.	5. 44	«Land ohne Himmel.» Schauspiel von Cäsar von Arx	7 »

Biel-Solothurn

14.	11. 43	«Der vergessene Kuss». Operette v. Harald Barth	10 »
24.	11. 43	«Dr. med. Hiob Prätorius». Komödie v. C. Götz	8 »
3.	3. 44	«Neues aus der 6. Etage». Komödie v. Alfr. Gehri	15 »

Luzern

8. 10. 43	«Dreimal Georges». Operette von Paul Burkhard	6	Aufführungen
11. 12. 43	«Die Reise ins Schlaraffenland». Kindermärchen von Otto Maag und Hans Haug	9	»
2. 2. 44	«Neues aus der 6. Etage». Komödie v. Alfr. Gehri	9	»

St. Gallen

23. 10. 43	«Dienschtma Nr. 13». Volksstück in 5 Akten von Walter Lesch	14	»
10. 11. 43	«Die Liebe der Angela Borgia». Schauspiel in 5 Akten von W. J. Guggenheim	4	»
14. 11. 43	«Grete im Glück». Operette in einem Vorspiel und 9 Bildern von Armin Robinson und Henry. Musik von Victor Reinshagen	6	»
18. 12. 43	«Das Lachkräutlein». Weihnachtsmärchen von Eugen Gürster und Hannes Steinbach	4	»
26. 1. 44	«Neues aus der 6. Etage». Komödie v. A. Gehri	11	»
31. 3. 44	«Land ohne Himmel». Schauspiel von C. von Arx	4	»

Zürich-Stadttheater

13. 11. 43	«Schneewittchen». Oper in 8 Bildern von Otto Maag. Musik von Franz Schubert. Musikalische Einrichtung von Felix Weingartner	8	»
25. 3. 44	«Das tapfere Schneiderlein» (Sieben uf ein Täschen). Lustiges Kindermärchen in 3 Bildern von Jakob Streuli	6	»

C. REPRISEN.

Basel

15. 12. 43	«Das Lachkräutlein». Weihnachtsmärchen von Eugen Gürster und Hannes Steinbach	9	»
26. 12. 43	«Ilsebill». Dramatische Symphonie von Friedrich Klose	5	»
1. 6. 44	«Nachtbeleuchtung». Vier Grotesken v. C. Götz	3	»

Zürich-Stadttheater

9. 10. 43	«Schloss Dürande». Oper in 4 Akten. Dichtung von Hans Burte nach Joseph Eichendorff. Musik von Othmar Schoeck	3	»
-----------	---	---	---

Die Zusammenstellung der Erstaufführungen und Reprisen nach Gattung und Gesamtaufführungszahl ergibt folgendes Bild:

Opern: 4

Venus	mit	5	Aufführungen
Schneewittchen	»	8	»
Ilsebill	»	5	»
Schloss Dürande	»	3	»

zusammen 21 Aufführungen

Operetten: 3

Der vergessene Kuss	mit	10 Aufführungen
Dreimal Georges	»	6 »
Grete im Glück	»	6 »
zusammen		22 Aufführungen

Schauspiele: 8

Der sterbende Schwan	mit	4 Aufführungen
Neues aus der 6. Etage	»	40 »
Land ohne Himmel	»	17 »
Am Rand der Wüste	»	4 »
Dr. med. Hiob Prätorius	»	8 »
Dienschtma Nr. 13	»	14 »
Die Liebe der Angela Borgia	»	4 »
Nachtbeleuchtung	»	3 »
zusammen		94 Aufführungen

Märchen: 3

Das tapfere Schneiderlein	mit	22 Aufführungen
Reise ins Schlaraffenland	»	9 »
Das Lachkräutlein	»	13 »
zusammen		44 Aufführungen

Total: 18 Werke mit zusammen 181 Aufführungen

D. ZUSAMMENFASSUNG.**Uraufführungen:**

Opern	1 Werke mit zusammen	4 Aufführungen
Operetten	—	
Schauspiele	7 » » »	63 »
Märchen	1 » » »	16 »
Balletts	3 » » »	13 »

Erstaufführungen und Reprisen:

Opern	4 Werke mit zusammen	21 Aufführungen
Operetten	3 » » »	22 »
Schauspiele	8 » » »	94 »
Märchen	3 » » »	44 »
Balletts	—	

Total: 30 Werke mit zusammen 277 Aufführungen

E. ANTEIL DER BÜHNEN

	U	E	R	Total-Aufführungen	
Basel	2	3	3 — 1 = 2	43	»
Bern	2	4 — 1 = 3	—	39	»
Biel-Solothurn	1	3 — 1 = 2	—	39	»
Luzern	—	3 — 1 = 2	—	24	»
St. Gallen	1	6 — 2 = 4	—	47	»
Zürich-Schauspielhaus	4	—	—	49	»
Zürich-Stadttheater	2	2 — 1 = 1	1	36	»
	(12	15	3)	277	Aufführungen
	30				

P R I V A T E B Ü H N E N.

A. URAUFFÜHRUNGEN.

Bern Bärenfatze:

25. 9. 43 «Fünf Kamerade». Lustspiel von Jürg Städel 134 Aufführungen

Heidi-Bühne:

16. 3. 44 «Wie me's trybt, so het me's». Nach Gotthelfs
«Käserei in der Vehfreude» von Josef Berger 77 »

Basel Fredy-Scheim-Tournée (Küchlin-Theater):

25. 9. 43 «Die Welt will betrogen sein». Schwank von
Fredy Scheim und Bolo Maeglin 117 »

Genève Casino-Théâtre:

26. 11. 43 «Un illustre Inconnu». Comédie d'Alfred Gehri 18 »

29. 12. 43 «Mi-Carême» de Charlie Gerval et Alfr. Penay 18 »

28. 1. 44 «Les nouveaux du 6ème Etage». Comédie
d'Alfred Gehri. 39 »

3. 3. 44 «Elle est en or». Revue de Ruy-Blag 77 »

Comédie:

21. 10. 43 «Jouvence» de Henri Tanner 7 »

25. 11. 43 «Une femme si douce» de Marcel Rosset 8 »

13. 1. 44 «La révolution a éclaté» de Rodo Mahert 8 »

Zürich Cabaret Cornichon (Hotel Hirschen):

16. 9. 43	«Salem aleikum»		
16. 11. 43	«Heissi Marroni»	}	308*) »
8. 4. 44	«Freut euch des Lebens»		

*) In der Zahl 308 sind die drei Uraufführungen und die eine Reprise des Cabaret Cornichon inbegriffen.

B. REPRISEN.

Bern Heidi-Bühne:

20. 9. 43 «Heidi». Spiel von Josef Berger nach dem
gleichnamigen Kinderbuch von Johanna Spyri 10 Aufführungen
20. 9. 43 «Theresli». Spiel von Josef Berger nach dem
gleichnamigen Kinderbuch von Elisab. Müller 165 »

Genève Casino-Théâtre:

15. 10. 43 «Quatre parmi les autres» de Charlie Gerval
et Alfred Penay 24 »

Zürich Cabaret Cornichon (Hotel Hirschen):

1. 4. 44 «Wie einst im Mai» *)

C. ZUSAMMENFASSUNG.

Uraufführungen: 13 Werke mit zusammen 811 Aufführungen*)

Reprisen: 4 » » » 199 » *)

Total: 17 Werke mit zusammen 1010 Aufführungen

SCHWEIZER WERKE AUF SCHWEIZER BÜHNEN (1944/45)

STÄDTISCHE BÜHNEN

A. URAUFFÜHRUNGEN.

Basel

14. 12. 44 «Roter Mann — schwarzer Mann». Märchen-
spiel von Karl Flubacher. Musik von Alex.
Krannhals 21 Aufführungen
5. 4. 45 «Leute von der Strasse». Schweizerdeutsches
Volksstück von Emil Hegetschweiler (nach ei-
nem Entwurf von W. Lichtenberg). Musik von
Hans Haug 8 »

Bern

18. 2. 45 «Mannequin des Glücks». Operette in 7 Bil-
dern von Carlo Loebnitz. Buch von Max Colpet 7 »
28. 2. 45 «Perikles». Dramat. Dichtung von Jakob Bühler 5 »
22. 5. 45 «Dir selber treu». Schauspiel von Hans Wirz
nach dem gleichnamigen Roman v. Eric Knight 4 »

Biel-Solothurn

28. 10. 44 «Diokletian». Tragödie von Jean Mussard 9 »

St. Gallen

1. 11. 44	«Erziehung zum Menschen». Schauspiel von W. J. Guggenheim	19 Aufführungen
23. 11. 44	«Der Märtyrer». Ein Akt der Tragödie von Albert Steffen	1 »
13. 12. 44	«Hiob». Drei mystische Akte mit einem Nachspiel von Rudolf Hösli	3 »
11. 3. 45	«Die gestörte Uraufführung». Eine ergötzliche Historie, erzählt in 5 Bildern von Fritz Blois. Musik von Hans Möckel	3 »

Zürich-Schauspielhaus

14. 12. 44	«De Zürcher Buebechrieg». Ein Kapitel aus dem Leben Martin Wendels von Paul Wehrli	16 »
29. 3. 45	«Nun singen sie wieder». Schauspiel von Max Frisch	15 »

Zahlenmässig leisteten die einzelnen Bühnen folgende Uraufführungen:

Basel	2 Werke mit zusammen	29 Aufführungen
Bern	3 » » »	16 »
Biel-Solothurn	1 » » »	9 »
St. Gallen	4 » » »	26 »
Zürich-Schauspielhaus	2 » » »	31 »

Nach Gattung und Gesamtaufführungszahl geordnet ergibt sich folgende Aufstellung der uraufgeführten Werke:

Opern: keine.

Operetten: 2

Mannequin des Glücks	mit	7 Aufführungen
Die gestörte Uraufführung	»	3 »
zusammen		10 Aufführungen

Schauspiele: 9

Leute von der Strasse	mit	8 Aufführungen
Perikles	»	5 »
Dir selber treu	»	4 »
Diokletian	»	9 »
Erziehung zum Menschen	»	19 »
Märtyrer	»	1 »
Hiob	»	3 »
De Zürcher Buebechrieg	»	16 »
Nun singen sie wieder	»	15 »
zusammen		80 Aufführungen

Märchen: 1

Roter Mann — schwarzer Mann	mit	21 Aufführungen
-----------------------------	-----	-----------------

Total: 12 Werke mit zusammen 111 Aufführungen

B. ERSTAUFFÜHRUNGEN.

Basel

- | | | | | |
|-----|-------|---|---|--------------|
| 22. | 9. 44 | «Der grosse Unbekannte». Lustspiel in 3 Akten
von Alfred Gehri | 5 | Aufführungen |
|-----|-------|---|---|--------------|

Bern

- | | | | | |
|-----|--------|---|----|---|
| 31. | 10. 44 | «Neues aus der 6. Etage». Komödie von
Alfred Gehri | 12 | » |
| 23. | 12. 44 | «Rotkäppchen». Schweizerdeutsche Bearbeitung
des Grimmschen Märchens von H. Zimmermann | 21 | » |
| 14. | 3. 45 | «Erziehung zum Menschen». Schauspiel von
W. J. Guggenheim | 14 | » |

Biel-Solothurn

- | | | | | |
|-----|--------|---|----|---|
| 4. | 10. 44 | «Der grosse Unbekannte» von Alfred Gehri | 7 | » |
| 20. | 12. 44 | «Land ohne Himmel». Schauspiel von C. von Arx | 11 | » |

Luzern

- | | | | | |
|-----|--------|--|----|---|
| 28. | 10. 44 | «Der grosse Unbekannte» von Alfred Gehri | 4 | » |
| 14. | 4. 45 | «Erziehung zum Menschen». Schauspiel von
W. J. Guggenheim | 10 | » |

Zürich-Schauspielhaus

- | | | | | |
|----|-------|--|---|---|
| 8. | 2. 45 | «Rebell in der Arche». Schauspiel von Arnold
H. Schwengeler | 6 | » |
|----|-------|--|---|---|

C. REPRISEN.

Bern

- | | | | | |
|-----|-------|---|---|--------------|
| 22. | 9. 44 | «Die Hochzeit des Mönchs». Tragödie nach
C. F. Meyers Novelle von Werner Juker | 3 | Aufführungen |
| 18. | 1. 45 | «Land ohne Himmel». Schauspiel von C. von Arx | 3 | » |

Biel-Solothurn

- | | | | | |
|-----|--------|---|----|---|
| 20. | 11. 44 | «Hopsa». Revue-Operette in 16 Bildern von
Paul Burkhard | 13 | » |
| 10. | 12. 44 | «Tischlein deck dich — Eselein streck dich—
Knüppel aus dem Sack». Weihnachtsmärchen
von Eugen Gürster und Hannes Steinbach | 2 | » |
| 17. | 4. 45 | «Via Mala». Schauspiel von John Knittel | 7 | » |
| 21. | 4. 45 | «Rumpelstilzchen». Kindermärchen von Grete
Haas | 4 | » |

St. Gallen / Baden

- | | | | | |
|-----|--------|--|---|---|
| 20. | 6. 44 | «Neues aus der 6. Etage» von Alfred Gehri | 7 | » |
| 9. | 7. 44 | «Land ohne Himmel» von Cäsar von Arx | 4 | » |
| 6. | 12. 44 | «Das tapfere Schneiderlein» (Sieben uf ein
Tätsch). Kindermärchen von Jakob Streuli | 6 | » |

Zürich-Stadtheater

14. 4. 45 «Dreimal Georges». Operette in einem Vorspiel
und 2 Akten (7 Bildern) nach einer Novelle von
Vicki Baum von Rudolf Schanzer und Ernst We-
lisch. Musik von Paul Burkhard 13 Aufführungen
21. 4. 45 «Venus». Oper in 3 Akten. Text von Armin
Rüeger und Merimée. Musik v. Othmar Schoeck 7 »

Die Zusammenstellung der Erstaufführungen und Reprisen nach Gattung
und Gesamtauführungszahl ergibt folgendes Bild:

Opern: 1			
Venus	mit	7	Aufführungen
Operetten: 2			
Hopsa	mit	13	Aufführungen
Dreimal Georges	»	13	»
		zusammen 26 Aufführungen	
Schauspiele: 7			
Der grosse Unbekannte	mit	16	Aufführungen
Neues aus der 6. Etage	»	19	»
Erziehung zum Menschen	»	24	»
Land ohne Himmel	»	18	»
Rebell in der Arche	»	6	»
Hochzeit des Mönchs	»	3	»
Via Mala	»	7	»
		zusammen 93 Aufführungen	
Märchen: 4			
Rotkäppchen	mit	21	Aufführungen
Tischlein deck dich	»	2	»
Rumpelstilzchen	»	4	»
Das tapfere Schneiderlein	»	6	»
		zusammen 33 Aufführungen	
Total: 14 Werke	mit	zusammen 159 Aufführungen	

D. ZUSAMMENFASSUNG.

Uraufführungen:

Opern	—				
Operetten	2 Werke	mit	zusammen	10	Aufführungen
Schauspiele	9	»	»	80	»
Märchen	1	»	»	21	»

Erstaufführungen / Reprisen:

Opern	1 Werke	mit	zusammen	7	Aufführungen
Operetten	2	»	»	26	»
Schauspiele	7	»	»	93	»
Märchen	4	»	»	33	»

Total: 26 Werke mit zusammen 270 Aufführungen

E. ANTEIL DER BÜHNEN.

	U	E	R	Total-Aufführungen	
Basel	2	1	—	34	»
Bern	3	3	2	69	»
Biel-Solothurn	1	2 — 2 = 0	4	53	»
Luzern	—	2 — 2 = 0	—	14	»
St. Gallen	4	—	3 — 2 = 1	43	»
Zürich-Schauspielhaus	2	1	—	37	»
Zürich-Stadttheater	—	—	2	20	»
	(12	5	9)	270	Aufführungen
	26				

P R I V A T E B Ü H N E N.

A. URAUFFÜHRUNGEN.

Basel Ensemble Elsie Attenhofer (Küchlin-Theater)

11. 10. 44 «Wer wirft den ersten Stein?» Zeitstück von
Elsie Attenhofer 60 Aufführungen

Bern Bärenfatze:

28. 2. 44 «Glück im Unglück» von Rudolf Eger 130 »

Tribüne (Corso Bern):

17. 10. 44 «Juli 40» von Peter Surava 46 »

Genève Casino-Théâtre:

3. 11. 44 «Mélo-Mélo» d'Albert Verly 15 »

17. 11. 44 «Les horizons bleus» de Charlie Gerval et
Alfred Penay 32 »

9. 3. 45 «Servez-Chaud!!» Revue de Ruy-Blag 77 »

Comédie:

21. 12. 44 «Un homme impossible». Comédie de Marcel
Rosset 8 »

1. 3. 45 «La noce à Thomas» de Henri Tanner 5 »

1. 3. 45 «Brouillards» de Camylle Hornung 5 »

1. 3. 45 «Leçon de Choses» de William Peloux 5 »

Zürich Cabaret Cornichon:

1. 9. 44 «Mir sind so frei»

15. 11. 44 «O lala» 330 »

2. 4. 45 «Alles aus Liebe»

Fredy-Scheim-Tournée:

Jan. 1945 «Muesch nöd alles glaube». Schwank von
Fredy Scheim und Bolo Maeglin 131 »

Tribüne (Corso-Mascote Theater am Neumarkt):

5. 12. 44 «Der schwarze Engel» von Fernand Gigon 17 »

10. 1. 45 «Die drei Musikanten» von Kurt Früh 18 »

B. ERSTAUFFÜHRUNGEN.

Zürich Tribüne:

Febr. 1945 «Erziehung zum Menschen». Schauspiel von
W. J. Guggenheim 56 Aufführungen

C. REPRISEN.

Bern Heidi-Bühne:

30. 9. 44 «Wie me's trybt, so het me's». Nach Gotthelfs
«Käserei in der Vehfreude» von Josef Berger 111 »
30. 9. 44 «Frau Holle» von Josef Berger nach Grimm 97 »

Dornach Goetheanum:

8. 12. 44 «Pestalozzi». Schauspiel von Albert Steffen 4 »

Genève Casino-Théâtre:

16. 2. 45 «Les diables dans le clocher» de Charlie Ger-
val et Alfred Penay 23 »

D. ZUSAMMENFASSUNG.

Uraufführungen:	16 Werke mit zusammen	879 Aufführungen
Erstaufführungen und Reprisen:	5 Werke mit zusammen	291 Aufführungen
Total:		21 Werke mit zusammen 1170 Aufführungen

Hans U. Rentsch.

URAUFFÜHRUNGEN AUF VOLKSBÜHNEN

VOM 1. SEPTEMBER 1943 — 31. AUGUST 1945.

Aarau. «'s Glück uf Glinzegrütt». Volksstück von Alfred Huggenberger.
Mundartbühne Aarau. 16. Januar 1945.

Basel. «D'Verlobig uf dr Luziestaig» von Theobald Baerwart. Heimatschutz-
theater (Baseldytschi Bihni). November 1943.

«Underem glyche Dach» von Moritz Ruckhäberle. Heimatschutztheater
(Baseldytschi Bihni). 25. November 1943.

«Der Kari vo der Schiffliirytti» von Otto Müller, Dialektfassung von Mol-
nars «Liliom». Quodlibet. Musik von Hans Haug. 6. November 1943.

«St. Jakob an der Birs». Gedenkspiel für die 500-Jahrfeier der Schlacht,
von E. F. Knuchel, Musik von Conrad Beck, in der Mustermesse Basel.
August 1944.

- «D'Tante Marbach im Lyceumclub» von Ida Frohnmeier. Lyceumclub. November 1944.
- «D'Kummode», e Stiggli vom Noldy Senglet. Basler Heimatschutztheater (Baseldytschi Bihni), im Rialto. 11. März 1945.
- «Ein Friedensspiel» von Hermann Schneider. Freilichtaufführungen auf dem Münsterplatz. Regie: Albert Wiesner. Quodlibet. 12. Mai 1945.
- «Der Marschbifähl», e Stiggli vom Noldy Senglet. Basler Heimatschutztheater (Baseldytschi Bihni). Frühjahr 1945.
- «Trikolore über dem Elsass» von Rud. B. Maeglin. Quodlibet. Juni 1945.
- Bern.** «Uns zu versöhnen» von Paul Schenk. Heimatschutztheater. 11. Dezember 1943.
- «Ds Sühniswyb» von Hans Rud. Balmer. Heimatschutztheater. 8. Febr. 1945.
- «Spys Gott, tränk Gott» von Ernst Balzli. Heimatschutztheater. 8. April 1945.
- Biel.** «D'Frou Betty und ihri Chinder» von Flora Ackeret. Liebhaberbühne. 20. November 1944.
- Bolligen.** «Der Schatte» von Ernst Balzli. Uraufführung der Neufassung. Schauspielgruppe Bern-Ostermundigen. 10. Februar 1945.
- Buochs.** «Der Muschterbuir». Schauspiel in 5 Akten, Dialektfassung von Adolf Amstad nach «Der Musterhof» von Manz. Theatergesellschaft Buochs. Januar 1945.
- Gersau.** «Dä Bluotschtei». Schwyzerisches Volksstück in 3 Bildern von Friedrich Burau nach Meinrad Lienerts «Der Strahler», in Mundart gesetzt von Fidel Nigg. Theatergesellschaft. 14. Januar 1944.
- Glarus.** «Frymann», Dialekteinrichtung des Schauspiels von W. J. Guggenheim von Mälcher Dürst. Heimatschutztheater. Januar 1945.
- Lausanne.** «La Gerce» von M. Matter-Estoppey. Théâtre Vaudois im Théâtre de Lausanne. 16. Oktober 1943.
- «Pays du Lac», Festspiel von Paul Budry und Carlo Boller. Umgearbeitete und vereinfachte Form der Uraufführung von La Tour de Peilz. Comptoir de Lausanne. September 1944.
- Luzern.** «Chlaus vo Flüe», es Spyl vom Fride, von Oskar Eberle. Luzerner Spielleute. 15. Juli 1944. 18 Aufführungen.
- «Fritschispiel 1945» von Oskar Eberle. Fastnächtliche Aufführung auf dem Kapellplatz vor der Peterskirche. Luzerner Spielleute. 8. Febr. 1945.
- Olten.** «Der Maler und die Geister, die er rief» von Max Mummenthaler. Dramatische Gesellschaft zur Feier des 100. Todestages von Martin Disteli. 19. März 1944.
- «Wildi Wasser» von Paul Loosli nach Max Halbes Schauspiel «Der Strom». Heimatschutzspielvereinigung. Februar 1945.
- Ostermundigen.** «Di letschti Stund vom Jedema», ein Spiel vom Sterben des reichen Mannes in Berner Mundart von Fred Stauffer, Schauspielgruppe. Oktober 1944.

- Rapperswil. «Wie sie St. Jakob sah», ein abendliches Feierspiel von Pius Rickenmann. Dramatische Gesellschaft. 1. August 1944.
- Reichenbach. «Zahm und wild Andrist». Volksstück in 3 Bildern von Albert Andrist. Dramatischer Verein. 24. Februar 1945.
- Ruswil. «St. Jakob an der Birs», Spiel in einem Akt von Richard Schneiter. Theatergesellschaft. 1. August 1944.
- Schaffhausen. «Der eiserne Ring», Schauspiel in 2 Akten von Arthur Pfenninger. Freie Bühne. 1. August 1943.
- Stäfa. «Mänscheliemy, Chrischtepflicht» von Frau Dr. Müller. Volksschauspielverein. März 1944.
- Thun. «Übergang», historisches Schauspiel in 8 Bildern von C. Lerch nach Originalurkunden. Dramatischer Verein Reichenbach. 30. Januar 1944.
- Töss. «Wie me's trybt, so het me's» von Jos. Berger nach Gotthelfs «Käserei in der Vehfreude». Dramatischer Verein. 9. Oktober 1943.
- Vevey. «Frontière 45» von M. Matter-Estoppey. Théâtre Vaudois im Théâtre de Vevey. 4. März 1945.
- Winterthur. «Gottlob am Schatte» oder «Der Postillon von Kyburg». Lustspiel in 4 Akten von K. Freuler und H. Jenny. Dramatischer Verein. 1. Januar 1944.
- «Helfende Kräfte», Festspiel von Albert J. Welti und G. H. Heer, zur Feier des 100-jährigen Bestehens der Betriebskrankenkasse Gebr. Sulzer, aufgeführt von Mitgliedern des Dramatischen Vereins Töss, des Dramatischen Vereins Winterthur und von Belegschaftsangehörigen der Sulzerwerke im Volkshaus Winterthur. Juni 1945.
- Zug. «Am Mühlbach». Einakter mit Gesang von Ad. Meyer. Heimatschutzbühne. Februar 1944.
- Zuoz. «Ils duos Travers», historisches Schauspiel von Arthur Caflisch. Aufführung auf der Naturbühne des «Plaz» in Zuoz durch Laienspieler (Regie: A. Schmid, Zürich). 7. Juli 1945.
- Zürich. «Das Munotglöcklein von Schaffhausen» von Ernst W. Gloor. Dramat. Verein Neuhausen beim Schaffhauser Verein in Zürich. 18. März 1944.
- «De Zürcher Buebechrieg» von Paul Wehrli. Jugendtheatergemeinde (im Schauspielhaus). 14. Dezember 1944.
- Zurzach. «Verena-Spiel» von Adolf Reinle, Musik von Reinh. Peter. Aufführung in der oberen Kirche Zurzach. 26. August 1945.

Hans U. Rentsch.

BIBLIOGRAPHIE DES SCHWEIZERISCHEN THEATERS 1943

1. Theaterkunde.

- Thürer, Georg. Die Mundart als Dichtersprache des Dramatikers. In: Glarner Nachrichten. 24. Sept. und 2. Okt. 1943.
- Müller, Eugen. Schweizer Theater von seiner Vergangenheit aus gesehen. In: Volkshochschule. Zürich 1943. Heft 2 und 3.
- Schweizer Theater-Almanach 1943—44. 1. Jahrgang. 91 S. Volksverlag Elgg 1943.
- Kachler, Karl Gotthilf. Schweizerische Theaterausstellung «Volk und Theater» in der Kunsthalle Bern, 21. März — 18. April 1943. 40 S. Bern, Kunsthalle 1943.
- Wolff, Werner. Schweizerisches Berufs- und Laientheater. In: Sonntagsbeilage der National-Zeitung Basel 1943. 21. Nov. Nr. 541.
- Baltzgraf, Petrus und Clearguet, Hubertus. Bestiarium theatrale. 63 S. Zürich. Verlag Oprecht 1943.
- Bühlmann, Heinrich. Professor Renward Brandstetter 1860—1942. S. A. aus dem Jahresbericht der kantonalen höheren Lehranstalten Luzern 1942/3. 37 S. Luzern. Eugen Haag 1943. (Darin S. 30—37 u. a. Verzeichnis der Theaterpublikationen Brandstetters zum Luzerner Theater des 16. und 17. Jahrhunderts).
- Eberle, Oskar. Bibliographie des schweizerischen Theaters 1940. In: Theaterkultur-Jahrbuch XIII. 1943, 247—250.

2. Theatergeschichte.

- Bosset, L. Avenches, Amphithéâtre. In: Ur-Schweiz 1943. 7, 61—63.
- Carlen, Albert. Das Ordinarium Sedunense und die Anfänge der geistlichen Spiele im Wallis. In: Blätter aus der Walliser Geschichte IX. Band. IV. Jahrgang 1943, 349—373.
- Sievehing, Gerhart. Die Zuozer «Histoarga dalg filg perts» des Gian Travers a. d. Jahre 1542 und ihre Quellen (Rätia 1942/43, S. 34—45, 74—85, 133—140).
- Dürst, Melchior. August Corrodi als Dramatiker. Beiträge für die schweizerische Volksbühne Nr. 8. Selbstverlag des Verfassers, Glarus 1943.
- Eberle, Oskar. Wege zum schweizerischen Theater. I. Grundlagen und Volkstheater. In: Jahrbuch XIII der Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur 1941—42. Volksverlag Elgg 1943. S. 3—213.
- Ninck, Martin. Das Winterthurer Theater im 19. Jh. Mit Abb. und Tafeln. (Jahrbuch der literar. Vereinigung Winterthur 1943, S. 32 — 51).
- Kohler, Pierre. Le théâtre et la Suisse romande. 23 p. Editions Boivin et Bitterli. Berne 1943.
- Hoffmann, Karl Emil. Der Nachlass des Dramatikers Arnold Ott. In: Theaterkultur-Jahrbuch XIII. 1943, 245—247.

3. Religiöse Bräuche und Spiele.

- Die Mitwinterzeit, Weihnachten und Jahreswechsel im Erleben des Volkes. In: Schweizer Radio Zeitung 1943. Nr. 52 (mit zahlreichen Abbildungen).
- Müller, J. Disentiser Reliquienübertragungen in der Barockzeit. In: Bündnerisches Monatsblatt 1943, 206—223.
- Ermatinger, Gerold. Charly Clercs Mysterienspiele. In: Neue Schweizer Rundschau 1943/44 11, 122—124.
- Humm R. J. Ein Totentanz zu Basel im Jahre 1943. In: Du 1943. 3, 16—17.

4. Weltliche Bräuche und Volkstheater.

- Meuli, Karl. Schweizer Masken. Zürich, Atlantis-Verlag 1943.
- Steinmann, Alfred. Masken und Krankheit. In: Ciba-Zeitschrift. Mai 1943. Nr. 89. 9, 3114—3152.
- Holzmasken-Ausstellung in Kriens. In: Luzerner Neuste Nachrichten. 20. Februar 1943.
- Müller, Cuno. Bruder Fritschli. In: Innerschweizerisches Jahrbuch für Heimatkunde 1943. 7, 40—44.
- von Matt, Hans. Der unüberwindliche Grosse Rat von Stans. In: Innerschweizerisches Jahrbuch für Heimatkunde 1943: 7, 119—147.
- Gehring, Jakob. Beiträge zur Glarnerischen Kulturgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts (Blasmusik, Bildungs- und Bühnenwesen). 86 Seiten. Glarus, Tschudi und Co. 1943.
- Wälchli, Gottfried. Martin Disteli. 1802—1844. 230 S. Zürich, Amstutz, Herdegg & Co. 1943.
- Dürst, Melchior. 20 Jahre Heimatschutztheater Glarus 1923-1943, Nr. 7 der Beiträge der Schweiz. Volksbühne, Verlag des Heimatschutztheaters Glarus.
- Die Volksbühne. 21. Jahrgang. Volksverlag Elgg 1943.

5. Volksspiele und Festspiele.

- Thürer, Georg. «Ursus stand ufl» Ein Rückblick (auf die Aufführungen des Spiels). In: Neue Glarner Zeitung. Glarus 25. September 1943.
- Kachler, Karl Gotthilf. Volkstheater im Wallis und in Glarus. In: Schweizer Monatshefte 1943. Sept. 23, 328—331.
- Eberle, Oskar. Faust auf dem Weinmarkt. Der Standpunkt des Spielleiters. Sonderdruck aus dem Luzerner Tagblatt. August 1943. 12 S.

6. Jugendtheater.

- Brutschin, Friedrich. Nachlese zu Schoecks «Tell» auf unserer Studentenhöhne (Schwyz). In: Grüsse aus Maria Hilf, Schwyz 1943. 31, 124—128.
- Laur-Belart, Rud. Antike Freilichtspiele in Augst. In: Ur-Schweiz, Basel 1943. 7, 57—61.
- Pfenninger, Véréna. Guillaume Tell. Nicolas de Flue. Pestalozzi. Jeux historiques des compagnons de Nicolas de Flue. 247 p. Aux éditions de la baconnière. Neuchâtel 1943.

Vogel, Traugott. Jugend- und Schultheater an der Landesausstellung. In: Theaterkultur Jahrbuch XIII. 1943, 238—245.

7. Puppentheater.

Flach, J. Die Ascona-Marionetten. In: Das Werk 1943. 30, 97—99.

8. Berufstheater.

Unsere überfremdeten Berufsbühnen. In: Schweizer Spiegel 1943, Juni. 18, 62—66.

Keller, Iso. Zur Spielplangestaltung der Schweizer Bühnen. In: Schweizerische Rundschau 1943. Oktober. 43, 355—360.

Othmar Schoeck - Sonderheft. Schweizerische Musikzeitung 1943. Nr. 3. 69-94.

Ritter, Fritz. Schweizer Dramen auf Schweizer Bühnen (1940/41). In: Theaterkultur-Jahrbuch XIII. 1943, 214—222.

Kohlund, Ekkehard. Die verrückte Kulisse. Humoristische Episoden. Bern. A. Scherz 1943.

Schmid-Bloss, Karl. Jahrbuch 1943/44. Stadttheater Zürich. 22. Jahrgang. Le Mois théâtral. Supplement. Supplement de la Patrie Suisse. 9e année. Nr. 97—108.

Berner Theaterverein. Monatliche Mitteilungen. 5 Jahrgang 1943.

Blätter für Theater und Kunst. September 1943 — Februar 1944. 6 Hefte. Apollo-Verlag, Zürich.

25 Jahre Zürcher Theaterverein 1918—1943 mit Beiträgen von Dr. O. Wettstein, Dr. E. Müller, Dr. P. Wehrli u. a., Sekretariat des Zürcher Theatervereins, Zürich 1943.

9. Film.

Jahrbuch der Schweizer Filmindustrie. Verlag Film-Press-Service Genf 1943.

Schweizer Film. 9. Jahrgang. Rorschach. E. Löpfe-Benz 1943.

10. Hörspiel.

Fassbind, Franz. Dramaturgie des Hörspiels. 134 S. Zürich. Leuenverlag 1943.

von Reding, Rudolf. Das schweizerische Hörspiel. In: Theaterkultur-Jahrbuch XIII. 1943, 225—237.

Schweizer Radio-Zeitung. 20. Jahrgang. Zofingen, Ringier 1943.

11. Theater des Auslands (in Schweizer Büchern und Zeitschriften).

Brand-Sommerfeld, Rende. Zur Interpretation des «Ackermann aus Böhmen». Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur. Heft 1. Basel, Schwabe 1943. 59 S.

Renfer, Katharina. A contribution to the study of style in Elizabethan classical drama. 109 p. Neuchâtel. Thèse Lettres. Berne 1943. Grunau.

Lanz, Max. Klinger und Shakespeare. 95 S. Diss. phil. Zürich. Zürich. E. Lang 1941.

Schelbert-Büchi, Gertrud. Anton Wildgans. 139 S. Zürich Diss. Phil. I. Zürich 1943. Leemann.

Stravinsky Théodore. Causerie sur Igor Stravinsky. In: Schweizerische Musikzeitung 1943. Heft 12. 83, 391—400.

Rychner, Max. Hofmannsthals «Turm». In: Neue Schweizer Rundschau 1943/4. 11, 231—255.

Brisson, Pierre. Le théâtre des années folles. 224 p. Genève. Editions du Milieu du Monde 1943.

Radine, Serge. Essais sur le théâtre. (vingt ans de théâtre, l'entre-deux-guerres de 1919—1939). Edition du Mont-Blanc. Genève 1943.

Oskar Eberle.

JAHRESBERICHTE DER GESELLSCHAFT FÜR SCHWEIZERISCHE THEATERKULTUR

I.: 31. Januar 1943 — 22. Oktober 1944.

Als die Gesellschaft im Januar 1943 in Glarus ihre letzte Generalversammlung abhielt und dabei nicht nur einen packenden und ausgezeichneten Vortrag Georg Thürers über «die Mundart als Dichtersprache» hörte, sondern zugleich der Uraufführung seines «Zwingli» beiwohnte, war beschlossen worden, die heutige Versammlung in Zusammenhang mit der Veranstaltung «Schweizerkunst in Bern» in der ersten Hälfte des Kalenderjahres nach Bern zu berufen und zugleich die Eröffnung unserer Theatersammlung mit einer kleinen Ausstellung zu verbinden. Inzwischen ist es Oktober geworden. Eine Reihe von unvorhergesehenen Umständen, Militärdienst und ausserordentliche, anderweitige Belastungen, die sowohl die Herausgabe des Jahrbuches, als auch die Einordnung der Theatersammlung unliebsam verzögerten, haben den Vorstand dann verhindert, die Zeit einzuhalten, sodass nun ein Zwischenraum von mehr als anderthalb Jahren die gegenwärtige von der vergangenen Tagung trennt.

Die beiden letzten Jahre 1942 und 1943 hatten im Zeichen unserer Theaterausstellung «Volk und Theater» gestanden. In Basel war diese vom 31. Mai bis zum 5. Juli 1942 zu sehen gewesen, in Zürich im Oktober und November desselben Jahres und in Luzern war sie am 9. Januar 1943 eröffnet worden. Zu diesen Ausstellungsorten gesellten sich in der neuen Berichtsperiode die Bundesstadt Bern (März 1943 im Kunsthaus) und St. Gallen. In Bern wiederholte der Präsident der Gesellschaft seine Ansprache über «Wissenschaft und Theater», in St. Gallen sprach in Vertretung des verhinderten Präsidenten der Schöpfer der Ausstellung Herr Dr. K. G. Kachler an der Eröffnung. — Verhandlungen mit Schaffhausen und mit der welschen Schweiz liessen zwar ein starkes Interesse für die Ausstellung erkennen, stiessen aber auf grosse Schwierigkeiten finanzieller Art. Rückblickend dürfen wir sagen,

dass sich das Unternehmen gelohnt hat, dass es die Ernsthaftigkeit schweizerischer theaterwissenschaftlicher Bemühungen — so sehr es sich auch noch immer um Anfänge handelt — eindeutig zu beweisen vermochte und dass es für unsere Gesellschaft ein grosser Erfolg war.

Ein weiterer Erfolg, den wir nicht hoch genug bewerten können, zudem eine Folge dieser Theaterausstellung, ist der Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur in der nun endlich geglückten Errichtung einer s c h w e i z e r i - T h e a t e r s a m m l u n g geworden. Am 31. Mai 1943 hat der Vorstand den Beschluss fassen können, die Theatersammlung in der Landesbibliothek Bern unterzubringen. Damit sind langjährige, langwierige, immer wieder enttäuschende und beinahe zermürend hinhaltende Verhandlungen, Anfragen, Absagen, Vertröstungen und unentschlossene Stellungnahmen zu einem ohne Zweifel glücklichen Abschluss gekommen, und wir haben allen Grund, nicht nur dem nun zum Betreuer der Sammlung ernannten Dr. K. G. Kachler für seine besonderen Anstrengungen, sondern auch der Leitung der Landesbibliothek für ihr Verständnis und die Anerkennung unseres wissenschaftlichen Anspruchs den gebührenden Dank auszusprechen. Gewiss betrachten wir das, was wir bis heute eingerichtet haben, nur als einen bescheidenen Anfang. Aber gerade der richtigen Bewertung dieses Anfanges und der Einsicht, dass alles Grosse und Bedeutende einmal klein und unscheinbar war, bedurfte es endlich einmal! Wir dürfen nun, da die zentrale Stelle zur Sammlung, Sichtung und Ordnung theatergeschichtlicher Materialien geschaffen ist, hoffen, dass sich mit der Zeit aus ihr auch eine Forschungsstätte entwickeln werde.

Die andere grosse, jährlich wiederkehrende Aufgabe ist unserer Gesellschaft mit der Herausgabe des J a h r b u c h e s gestellt. Dem Doppelband für 1941 und 1942, Eberles grossangelegter Darstellung der «Wege zum schweizerischen Theater», sollte 1943, Theaterausstellungen auswertend, Dr. K. G. Kachlers «Baugeschichte der städtischen Bühnen» und Architekt F. Burckhardts problemreiche Arbeit «Theaterbau gestern und heute» folgen.. Beide Publikationen erforderten mehr Zeit, als veranschlagt war und als Kachlers «Baugeschichte», ein naturgemäss reich mit Bildern ausgestattetes Werk im Manuskript vorlag, fehlte ganz einfach das nötige Geld, um sie in Druck zu geben, so dass wir sie zu unserm grossen Bedauern vorläufig haben zurückstellen müssen. Schon früher war Herr Dr. P. Lang, Zürich, gebeten worden, über das schweizerische Drama zwischen den beiden Weltkriegen zu schreiben. Dieses Buch ist unter dem Titel «Das Schweizer Drama 1914 — 1944» erschienen.

Im übrigen ist unsere Gesellschaft in der letzten Zeit sehr wenig öffentlich in Erscheinung getreten. Doch hat sie wenigstens noch das Patronat über den «Ersten Volkstheater-Ferienkurs» übernommen, der vom 3. bis 9. Oktober unter Leitung von Dr. Oskar Eberle und unter der Mitwirkung von August Schmid in Rheinfelden durchgeführt wurde.

Die Zeitumstände — die Berichtsperiode umfasst das dritte und vierte Kriegsjahr — erlaubten trotz der Dringlichkeit mancher Fragen und Probleme nur drei Vorstandssitzungen abzuhalten. Der Vorstand selbst hat in seiner Zusammensetzung keine Aenderung erfahren. Ueber den Mitgliederbestand und die finanzielle Lage der Gesellschaft orientiert der Kassenbericht. Wie sehr wir darunter leiden, dass wir ausser den Jahresbeiträgen unserer Mitglieder

keine regelmässigen andern Einnahmen verbuchen können und immer wieder auf ausserordentliche Gelegenheits-Subventionen angewiesen sind, darauf wurde im Verlaufe dieses kurzen Rechenschaftsberichtes hin und wieder angespielt. Es sei darauf verzichtet, die Klagen früherer Jahresberichte hier zu wiederholen, obwohl wir uns allmählich auf einen Punkt abgedrängt sehen, auf dem einem jede Atem- und Lebens-, geschweige denn Entwicklungsmöglichkeit abgeht. Wir haben die Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur bis heute durchgehalten; die wenigsten, die ihre, wenn auch bescheidenen, so doch wohlbegründeten Leistungen sehen, wissen oder ahnen bloss, wie das möglich war. Wir sind immer dankbar gewesen, wenn man uns geholfen hat; wir haben uns über jeden Freund gefreut, der uns beizuspringen vermochte. Aber mit einzelnen Bettelgängen zu diesen oder jenen ist es nicht getan, wenn es sich um das — notabene anerkannte — Bekenntnis zu einer Kulturaufgabe handelt! Wohl müssen wir es bedauern, dass es uns versagt war, die Mitgliederzahl dem Anspruch unserer Aufgaben gemäss zu erhöhen. Aber daran liegt es nicht in erster Linie. Ausserordentliche Aufgaben bedürfen zu ihrer Lösung ausserordentlicher Mittel. Der objektive Betrachter muss eine eigentümliche Wertung zur Kenntnis nehmen, wenn er feststellt, wie schnell und sozusagen mühelos der verhältnismässig junge Film in der Schweiz zu Filmkammer und Filmarchiv kam, während das uralte, zu allen Zeiten als wesentlicher Kulturfaktor betrachtete Theater verschupftes und verstossenes Stiefkind blieb. — Wir haben eine Institution in der Schweiz, die eigens für Kulturwahrung ins Leben gerufen worden ist, die Pro Helvetia. Sie hat unseres Wissens jährlich eine halbe Million für ihre Zwecke zur Verfügung. Wenn man sich das vor Augen hält und sich zugleich den geradezu verzweifelten Kampf um die nackte Existenz unserer Gesellschaft vor Augen hält, der mit bescheidenen jährlichen 10,000.— Franken eine Lebensmöglichkeit geschaffen werden könnte, dann greift man sich gelegentlich an den Kopf und fängt an zu zweifeln: bald am Sinn dieser Institution, bald am Sinn unserer Bestrebungen.

Diese Bemerkungen greifen weit über den Rahmen eines Jahresberichtes hinaus; sie mussten indessen einmal gesagt werden und wenn es nur darum war, die prekäre Lage unserer Gesellschaft in ein neues Blickfeld zu stellen.

II.: 22. Oktober 1944 — 27. Mai 1945.

Die Jahresversammlung 1944 fand am 21. und 22. Oktober in Bern statt. Sie trug insofern besonderen Charakter, als im Zusammenhang mit ihr die schweizerische Theatersammlung durch eine aufschlussreiche kleine Ausstellung des schweizerischen Schultheaters in der schweizerischen Landesbibliothek eröffnet werden konnte und damit eines der Kernpostulate unserer Gesellschaft verwirklicht war; zwar — wir geben das offen zu — nur in einem sehr engen Rahmen und erst als bescheidener, aber deswegen nicht weniger verpflichtender Anfang. Wir sind uns völlig klar darüber, dass die eigentlichen Aufgaben, die in der Betreuung, Aeuffnung und Einrichtung als einer der Oeffentlichkeit zugänglichen Arbeitsstätte bestehen, damit erst gestellt und noch keineswegs gelöst sind.

Den ersten Abend der Tagung beschloss der Besuch einer Aufführung von Peter Mosers «Juli 40» durch die Truppe der von Vasa Hochmann geleiteten «Tribüne» im Corsotheater.

Im Mittelpunkt der Geschäftssitzung vom Sonntagvormittag stand Paul Langs instruktiver, in einstündiger freier Rede gesprochener Vortrag «Entfaltung des schweizerischen Dramas 1914—1944». Aus der kurzen Diskussion, die sich daran anschloss, ergab sich die Hauptarbeit des Vorstandes zwischen der letzten und der heutigen Tagung. Herr Dr. A. Melliger, der Sekretär des Eidg. Departements des Innern, schon lange ein ebenso einsichtsvoller wie wohlwollender Beobachter unserer Bestrebungen, regte an, alle das Schweizer Theater betreffenden Fragen in einer gemeinsamen Tagung sämtlicher an der Aufführung und Förderung des schweizerischen dramatischen Schaffens beteiligten Kreise zu erörtern und damit den Versuch zur Schaffung einer ausgesprochenen öffentlichen Meinung zu machen.

Der Vorstand nahm die bemerkenswerte Anregung entgegen, und daraus erfolgten zwei ausgiebige Arbeitstagungen in Zofingen am 4. und 5. November 1944 und in Zürich am 20. und 21. Januar 1945, zu der sich die Vorstände der Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur und der Gesellschaft schweizerischer Dramatiker zusammenfanden.

Die Zofingertagung. In Bezug auf die Theaterschule wurde nach ausführlicher Orientierung durch Dr. Karl Naef, den General-Sekretär der Arbeitsgemeinschaft Pro Helvetia, trotz gewisser Bedenken beschlossen, dass sowohl die Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur als auch die Gesellschaft schweizerischer Dramatiker ihren Anspruch auf eine Vertretung in der Verwaltung der neu zu gründenden Theaterschule bei den zuständigen Stellen anmelden sollten. — Beim Theater am Neumarkt handelte es sich darum, das Verhältnis einer Arbeitsgemeinschaft abzuklären, zu der sich die Zürcher Sektion des schweiz. Schriftstellervereins, die Gesellschaft schweizerischer Dramatiker, der Dramatische Verein Zürich, unsere Gesellschaft und das «Freie Theater-Atelier» in Verbindung mit der Schauspielschule Huber-Oehmen zusammengefaßt hatten. Da die Zusammenarbeit mit dem «Freien Theater-Atelier» unerspriesslich geworden war, distanzierten sich unsere Gesellschaft und der Zürcher Schriftstellerverein in der Folge von der Gruppe. Gleichzeitig wurde aber Herr Dr. Marcel Gero, Mitglied der Gesellschaft schweiz. Dramatiker, gebeten, in einem Memorandum die Richtlinien für die weitere Arbeit der von den Dramatikern und unserer Gesellschaft geschlossenen Arbeitsgemeinschaft aufzustellen.

In der Zürcher Tagung beschäftigten sich unsere beiden Vorstände mit Dr. Geros Skizze eines Arbeitsplanes für die Gesellschaft schweizerischer Dramatiker, mit dem Problem der theaterwissenschaftlichen Vorlesungen an unsern Hochschulen und erneut mit der schweizerischen Theaterschule. Dr. Gero forderte dreierlei von der Gesellschaft schweizerischer Dramatiker: dass sie — was für einen Berufsverband selbstverständlich sei — den Dramatikern existenziell beistehe, dass eine dramaturgische Beratungsstelle geschaffen werde, um den dramatischen Bühnenautor auch dramaturgisch zu fördern und dass der Kampf gegen die Skepsis, die gegenüber der Schweizer Dramatik bestehe, nach allen Richtungen aufgenommen und diese in der Öffentlichkeit durchgesetzt werde.

Die Frage nach der dramaturgischen Beratungsstelle wurde inzwischen so weit abgeklärt, dass Caesar von Arx sich bereit erklärt hat, die Aufgabe zu übernehmen. Die dritte Forderung Dr. Geros zielt in die Richtung der von Dr. Melliger angeregten grossen Tagung und bedarf noch weiterer Vorbereitung.

Einer besonderen Betrachtung erwiesen sich auch die sog. theaterwissenschaftlichen Vorlesungen wert, die im Schweizer Theater-Almanach 1944/45 zusammengestellt sind. Diese Zusammenstellung erweckt den fälschlichen Eindruck, als ob an allen Universitäten theaterwissenschaftliche Vorlesungen gehalten würden. Dabei handelt es sich bei den Hochschulen fast ausnahmslos um literaturgeschichtliche Kollegien, die mit Theaterwissenschaft als solcher nicht das geringste zu tun haben, von den Volkshochschulkursen nicht zu reden, da diese — ob interessant oder nicht — um ihres besonderen Zweckes willen der wissenschaftlichen Behandlung der Probleme des Theaters ohnehin entraten müssen. In beiden Fällen wird ernsthafte Bemühung um die wissenschaftliche Erkenntnis des Theaters, seiner Voraussetzungen, seines Wesens und seiner Ziele, diskreditiert, da entweder durch die unzulängliche Betreuung eine falsche Vorstellung erweckt oder aber ein gewisser, bloss an den Grenzen des eigentlichen Gebietes tastender Dilettantismus gepflegt und ein falscher Anspruch erhoben wird.

Inzwischen sind unsere seit Jahren vertretenen Anregungen in Bern — und zwar wiederum nicht ohne unsere tatkräftige Mithilfe — auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Möglichkeit, im Zusammenhang mit der Theatersammlung, die als Depositum unserer Gesellschaft in der Landesbibliothek untergebracht ist, ein Lektorat für Theaterwissenschaft an der Universität Bern einzurichten, wird augenblicklich von den massgebenden Instanzen (Philos. Fakultät und Erziehungsdirektion) studiert und scheint als erster Versuch bereits gesichert.

Eine weniger erfreuliche Entwicklung — nicht zwar praktisch, aber geistig — hat die Angelegenheit der schweizerischen Theaterschule A.-G., Zürich genommen. Zwar hat der Kanton Zürich den Anspruch unserer Gesellschaft auf einen Sitz im Verwaltungsrat anerkannt und ihren Präsidenten zum Mitglied des Verwaltungsrates gewählt, ebenso ist der Geschäftsführer unserer Gesellschaft, Dr. Eberle, zum Mitglied der sogenannten Geschäftsführungskommission der A.-G. gewählt worden. Auf der andern Seite kann aber nicht abgestritten werden, dass die Zusammensetzung des Verwaltungsrates und der Geschäftsführungskommission die sog. schweizerische Theaterschule zu einer mehr oder weniger zürcherischen Angelegenheit macht und eigentlich nur das dem Zürcher Schauspielhaus angegliederte Bühnenstudio auf eine breitere Basis stellt. Es besteht ja doch kein Zweifel, dass Geist und Charakter einer Schule weitgehend von den leitenden Persönlichkeiten abhängen. Die Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur hat ihre Vorbehalte in Bezug auf die Uebersetzung des Schauspielhauses und des Bühnenstudios und ihre begründete Vorstellung von der Leitung durch eine unabhängige Persönlichkeit, die ihre volle Arbeitskraft dieser neuen Aufgabe zu widmen hätte, in einem Schreiben an die Herren Regierungsrat Dr. Briner und Stadtpräsident Dr. Lüchinger zur Kenntnis gebracht, ebenso wie Nominationen für Schul- und Abteilungsleiter. — Der Verwaltungsrat der schweizerischen Theaterschule A.-G.

ist bis jetzt ein einziges Mal zusammengetreten. Er hat die Geschäftsführungskommission nach einer vorbereiteten Grundlage bestellt und das Schreiben unserer Gesellschaft zur Kenntnis genommen. Die Wahl des Schulleiters ist offiziell noch nicht erfolgt, doch scheinen auch hier die entsprechenden Vorbereitungen unter der Hand getroffen worden zu sein. Wenn man aus dem Protokoll des Zürcher Stadtrates vom 28. April 1944 erfährt, das Bühnenstudio «habe seine Mitarbeit» an der schweizerischen Theaterschule «nur unter der Voraussetzung zugesichert, dass seine Schule als Ganzes eingegliedert und seinen Organen die Leitung der Schauspielabteilung übertragen werde», so braucht man sich über die bisherige Entwicklung in der Vorbereitungsarbeit für die schweizerische Theaterschule nicht gross zu wundern.

Die Aussprachen über alle diese Fragen haben den Vorstand unserer Gesellschaft, sowie denjenigen der Dramatiker sehr stark in Anspruch genommen. Sie haben die beiden Gesellschaften aber auch persönlich nahe gebracht und eine geistige Verbindung hergestellt, von der ich gerne hoffe, dass sie dauernden Bestand habe, auch wenn die eigentlichen Aufgaben der beiden Organisationen in mancherlei Betracht nach andern Richtungen weisen. Ueber dem Besonderen und Einzelnen steht jedoch das gemeinsame Ganze, von dem wir beide nur Teile sind: das schweizerische Theater.

Auf die Berner Tagung vom vorigen Jahr geht noch ein weiterer, erwähnenswerter Schritt zurück, den wir in der Zwischenzeit unternommen haben. Wie Ihnen erinnerlich sein wird, habe ich in meinem letzten Jahresbericht zum Schluss die äusserst prekäre finanzielle Lage unserer Gesellschaft hervorgehoben. Ohne jede Sentimentalität betrachtet, steht die Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur am Ende ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit, und es hat gar keinen Sinn, vor dieser bedauerlichen Tatsache die Augen zu verschliessen. Es war daher höchst verdienstvoll, dass Herr Dr. A. Melliger, Sekretär des Eidg. Departementes des Innern, einer Delegation unserer Gesellschaft eine Audienz bei Herrn Bundesrat Etter vermittelte. Die Delegation bestand aus dem Präsidenten und den Herren Dr. Eberle, Dr. Kachler, Dr. Schwengeler, Dir. Schnyder von Wartensee und Dr. Melliger. Die Konferenz fand am 11. April dieses Jahres im Bundeshaus statt; und ich möchte nicht verfehlen, auch an dieser Stelle für das wohlwollende Interesse, das Herr Bundesrat Etter für unsere Notlage bezeugte, den aufrichtigsten Dank auszusprechen, auch wenn es heute noch nicht möglich ist, schon über einen greifbaren Erfolg dieser Audienz zu berichten. Indessen gingen zwei Eingaben aus ihr hervor: Eine Eingabe an das Eidg. Departement des Innern, «im Voranschlag der Eidgenossenschaft jeweilen einen Betrag von 3—4000 Franken einzusetzen, der es uns erlauben würde, die Gesellschaft notdürftig über Wasser zu halten und unter anderm die Kosten für das Sekretariat zu decken,» und die Bitte, ein von uns an die Arbeitsgemeinschaft Pro Helvetia gerichtetes Gesuch für «einen namhaften Beitrag zur Fortführung unserer Publikationen, bzw. zur Ermöglichung einer Publikationsreihe ‚Schweizer Theatergeschichte‘» mit einer bundesrätlichen Empfehlung zu versehen. Es war, wie wir im Schreiben an Bundesrat Etter ausführten, gleichsam der zweitletzte Schritt, den wir unternahmen, bevor wir uns zum letzten, der Entscheidung über Sein oder Nichtsein, entschliessen müssen. Die Situation der Gesellschaft ist heute — durchaus real

gesehen — so, dass ihre Mittel sozusagen völlig erschöpft sind und dass der Vorstand ernstlich die Frage prüfen muss, ob er unter diesen Umständen überhaupt noch eine weitere Verantwortung für ihr Bestehen übernehmen kann oder ob er sich nicht gezwungen sieht, den geradezu aussichtslosen Kampf um ihre Existenz endlich aufzugeben. Eine, wenn auch kleine Bundes-subvention würde uns das tägliche Brot — nicht mehr — darbieten, käme aber in ihrer Wirkung darüber hinaus einer unschätzbaren moralischen Unterstützung gleich.

Bald nach der letztjährigen Tagung ist das 14. Jahrbuch, «Das Schweizer Drama 1914 — 1944» von Paul Lang, und zwar als Doppelband für 1943 und 1944, erschienen.

Innerhalb des V o r s t a n d e s ist während der Berichtsperiode insofern eine Aenderung eingetreten, als Prof. E. Müller (Zürich) seinen Verzicht erklärte. Der Vorstand hat darauf von seinem Recht Gebrauch gemacht und die während des Geschäftsjahres erledigte Stelle mit Herrn Prof. Dr. Georg Thürer (St. Gallen) besetzt.

Der Mitgliederbestand hat gegenüber dem letzten Jahr nicht merklich geändert. 22 Neueintritte neben 7 Austritten ergeben das bescheidene Mehr von 15 Mitgliedern.

Mit dieser Rechenschaftsablage über die Arbeit der Gesellschaft und vornehmlich ihres Vorstandes seit dem Oktober 1944 verabschiedet sich der Berichterstatter gleichzeitig als Präsident. Er hat dieses Amt im Jahre 1933 übernommen und nun zwölf Jahre lang innegehabt. Ob in diesem Zeitraum wenig oder viel geleistet worden ist, das zu beurteilen, muss andern überlassen bleiben. Er darf nur für sich in Anspruch nehmen, dass er alle die zwölf Jahre hindurch den guten Willen hatte, die Geschicke der Gesellschaft nach bestem Wissen und Gewissen zu leiten. — Bedauerlicherweise kann er seinem Nachfolger nur das Steuerruder eines auf unsicheren Wogen fast hilflos tanzenden Schiffleins überlassen. Was ihm indessen die schwere Aufgabe, das Schifflein doch noch in einen sichern Port zu geleiten, erleichtern mag, das ist die treue Gehilfenschaft, als die sich dem abtretenden Präsidenten der Vorstand alle die Zeiten hindurch erwiesen hat.

Ich danke der Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur für das langjährige Vertrauen, mit dem sie mich beehrt und das sie mir entgegengebracht hat; ich danke den Herren Kollegen des Vorstandes, insonderheit dem stets ungebrochenen Schaffensgeist und zielbewussten Arbeitswillen des Geschäftsführers Dr. Oskar Eberle, für das Verständnis und die Freundschaft, die sie mir bei den ungezählten Diskussionen um die Verwirklichung der Gesellschaftsziele und -aufgaben bewiesen haben. Der Gesellschaft selbst wünsche ich, dass die Zeit der Kümmeris und die quälende Unsicherheit, wovon sie am kommenden Tage zu leben habe, nun der furchtbare Weltkrieg zu Ende gegangen ist, ebenfalls bald ihr Ende finden möge. Dass es an den Anstrengungen dazu nicht gefehlt hat, dessen dürfen unsere Mitglieder versichert sein. So wollen wir es auch nicht an der Hoffnung fehlen lassen und nicht am Glauben, der uns alle die Zeit hindurch getragen hat, sondern wie Spittlers Herakles beteuern: «Unser Herz heisst Dennoch!»

Fritz Weiss.